



oberst Göring zu den Beilegungsfestlichkeiten des vereinigten ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös nach Budapest begeben.

Beilegung der Zwischenfälle

Tschiangkaijets Aussprache mit Japans Botschafter

Kanting, 8. Oktober.

Einer japanischen Darstellung nach sprach Marschall Tschiangkaijet in der schon gemeldeten Unterredung mit dem japanischen Botschafter Kawagoe sein Bedauern über die letzten Zwischenfälle aus und versicherte, dafür zu sorgen, daß sich eine Wiederholung ähnlicher Zwischenfälle nicht ereignen werde.

Weitere Unruhen im Ostende

London, 8. Oktober.

Die Befürchtung, die man hier in manchen Kreisen anlässlich der Vorgänge des letzten Sonntags zum Ausdruck gebracht hat, scheint einige Berechtigung für sich zu haben.

Roch bemerkenswerter ist, daß bereits für nächsten Sonntag die Kommunisten eine große Kundgebung im Bondoner Ostende ansetzen, sie wollen eine Massenkundgebung aufziehen, die so „gewaltig“ sein würde, daß die Faschisten „es nicht wagen“ würden, sie „anzugreifen“.

Der englische Innenminister erklärte in einer Rede, daß es in England nicht möglich sei, Kundgebungen für politische Richtungen zu verbieten, denen man nicht sympathisch gegenüber stehe.

Belgische Stimme gegen marxistische Umtriebe

Scharfe Antwort der Zeitung „Standaard“ auf rote Heuschrecke

Brüssel, 8. Oktober

Der Generalkonvent der Sozialistischen Partei hat in einem Telegramm die belgische, französische, englische und sowjetrussische Regierung aufgefordert, das Waffenembargo für die Madrider Regierung aufzuheben.

Gegen diese Mandate der Sozialistischen Partei wendet sich mit größter Schärfe der flämisch-katholische „Standaard“, der die Heuschrecke, die aus dem Telegramm spricht, in einem Leitartikel brandmarkt und nochmals die Waffen- und Munitionsschließungen fahrender belgischer Sozialisten ins helle Licht rückt.

Den Protest des sozialistischen Generalkonvents gegen die von Madrid behaupteten Waffenlieferungen Italiens und Deutschlands an

Die spanischen Nationalisten bezeichnet das Blatt als Heuschrecke. Das Telegramm an Blum und Stalin sei der Gipfelpunkt der Dreißigkeit. Neun Zehntel der belgischen Bevölkerung, schreibt der „Standaard“ weiter, verabscheuen das Spanien Caballeros und der Passioniari, das Spanien der Priesterabschlachtungen, der Kirchenplünderer, der Entweiher von Tabernakeln, Kreuzen und Altären.

Hausdurchsuchungen bei den Sozialparteil Führern

Paris, 8. Oktober

Die Zahl der Hausdurchsuchungen, die die Polizei in und um Paris in den Wohnungen führender Persönlichkeiten der französischen Sozialpartei vorgenommen hat, beläuft sich auf 28.

Unter falschem Spionageverdacht

München, 8. Oktober

Prinz Peter von Griechenland, der sich im polnischen Baderort Truskawiec zur Kur aufhält, wurde von einem polnischen Polizisten in dem Augenblick, als er bei einem Spaziergang Ruinen fotografierte, unter dem Verdacht der Spionage verhaftet.

SA und Werkcharen

Zusammenarbeit in den Betrieben gesichert

Berlin, 8. Oktober.

Zwischen dem Reichsleiter der SA, H. G. Ley, und dem Stabschef der SA, Viktor Luppe, ist, wie der „D. V.“ meldet, eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen der SA und den Werkcharen getroffen worden.

Als Führer der Werkcharen werden SA-Jahrgänger oder Männer eingeseht, die im Betrieb tätig und Mitglied der SA sind.

Schneepflüge auf den Landstraßen!

Schnee und 14 Grad Kälte in der Schwyz München, 8. Oktober.

Die seit Mittwoch früh ununterbrochen andauernden Schneefälle im Gebirge haben bereits zu erheblichen Schäden geführt. Am Tag Hallthurn bei Bad Reichenhall liegt der Schnee bereits einen halben Meter hoch, so daß am Mittwochabend der Verkehr auf dieser Strecke zwischen Bad Reichenhall und Berchtesgaden völlig lahmgelegt wurde.

Am Mittwochabend begann auch im Gebiet der Schweizer Alpen in heftiges Schneetreiben, das am Donnerstag vormittag noch anhält.

Zum Tag der Schwäbischen Erzieher

Gelittwort von Gauamtsleiter Huber zum 11. Oktober

109. Zum vierten Male treffen sich die Schwäbischen Erzieher zu ihrem Goutag in Stuttgart. Dieser erste Sonntag nach dem großen Erntedankfest des Volkes ist für uns schon Brauchtum geworden.

Der Gau Württemberg-Hohenzollern kann stolz auf seine Erziehungsarbeit sein: Die Deutsche Volksschule ist ihrer Form nach geschaffen. Die weltanschauliche Schulung der Erzieherchaft ist noch umfassender durchgeführt worden.

Uns Schwaben ist aber nicht wesentlich, was wir in der Vergangenheit geleistet haben, sondern was wir für die Zukunft zu leisten gewillt sind. Ein Großziel bestimmt unser Zukunftschaffen: Der Aufbau einer neuen deutschen Kultur, die einzig und allein von der nationalsozialistischen Weltanschauung bestimmt ist.

Erzieher und Erzieherinnen! Wenn es mir voraussichtlich auch nicht möglich sein wird, am Goutag selbst in eurer Mitte zu sein, so weiß ich doch, daß wir alle zusammengehören und nur einen Wunsch kennen: Immer restloser der nationalsozialistischen Weltanschauung verpflichtet zu sein, immer unbedingter dem größten Erzieher unseres Volkes zu dienen.

Württemberg

Zwei Metzgereibetriebe geschlossen

Stuttgart, 8. Oktober.

Es scheint, daß der zeitweilige aufstrebende Mangel an Fleisch auch schon Rumpelreier auf den Plan rief. Denn das württembergische Wirtschaftsministerium teilt mit, daß durch die Preisüberwachungsstelle in letzter Zeit zahlreiche Ordnungsstrafen gegen Metzger verhängt werden und zwei Betriebe geschlossen werden mußten.

13 Untergauwimpel wurden übergeben

Nächtliche Feierstunde des BdM

Stuttgart, 8. Oktober

In einer stimmungsvollen Beiehung wurde der Obergau 20 des BdM, auf dem Stuttgarter Marktplatz die Feier der Wimpelübergabe an die 13 Untergäue. Der nächtliche Marktplatz wirkte mit seinen angeleuchteten hohen Giebelhäusern wie ein geschlossener Festraum.

Stuttgart, 8. Oktober. (Reichspostflüge auch im Winter.) Die Reichspostflüge (Nachtflüge) auf den Linien Berlin-Hannover-Röln-London, Berlin-Halle (Leipzig), Hannover-Frankfurt (Main), Röln-Brüssel-Paris, Röln-Frankfurt (Main) - München - Nürnberg und die anschließenden Nachtflüge Hannover-Ropenhagen - Malmö - Stockholm und Röln-Rotterdam-Amsterdam werden wegen ihrer besonderen Bedeutung für den Postverkehr auch im Winter fortgesetzt.

Stuttgart, 7. Okt. (Heizung für das Neue Schloss.) Wie der „R.-Kurier“ hört, hat das württembergische Staatsministerium den Einbau einer Zentralheizung für den Südlügel des Neuen Schlosses beschlossen.

Lübingen, 8. Okt. (Tödlicher Sturz.) Auf der Straße Lübingen-Luftnau stieß ein von einer Frau gesteuerter Personenkraftwagen, der beim Überholen eines Fuhrwerks durch starkes Bremsen ins Schleudern geraten war, mit einem entgegenkommenden Motorradfahrer zusammen.

Geislingen, 8. Okt. (Von einem umfärzenden Lastwagen getötet.)

In Gossbach hat sich ein Unfall ereignet, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Die 23 Jahre alte Ehefrau Klara Schweizer wurde von einem umfärzenden, mit einer Feldblotomobile beladenen Lastwagen getötet.

Eine GSW-Spende aus Sumatra

Biberach, 8. Okt. Es ist nicht das erste Mal, daß wir von der Gesehrtheit und Opferwilligkeit unserer deutschen Volksgenossen im Ausland berichten können, und doch erfüllt es uns jedesmal mit besonderer Genugtuung und Freude, wenn sich die Blutgemeinschaft durch praktische Tagemeinschaft offenbart.

Schwab. Hall, 8. Oktober. (Brandstifterin festgenommen.) Am 24. Sept. brannte die mit Erntedorraden gefüllte Feldscheuer eines Bauern am Ostend von Sittenhardt, Gemeinde Biberfeld, vollständig nieder.

Redarfulm, 8. Okt. (Ermäßigung von Bürgersteuer und Gemeindefumlage.) Der Hunderttag der Bürgersteuer wird ab 1. Januar 1937 von 800 auf 500 ermäßigt.

# Aus Stadt und Land

Kagold, den 9. Oktober 1936

Jede Sache wird durch ihren Ausdruck irgendwie veräußert und entweicht. Burdhardt.

## Ueber die Zeitungsanzeige

Ueber die Bedeutung der Anzeige für den Erfolg oder Mißerfolg eines Unternehmens — und dabei spielt die Größe gar keine Rolle — ist schon viel geschrieben worden. Am schönsten hat aber wohl Mark Twain, der berühmte amerikanische Humorist, einmal die Wichtigkeit des Interesses geschildert. Diese kleine Geschichte sei an unsern Lesern nicht vorenthalten:

„In jungen Jahren war Mark Twain bei einer kleinen Zeitung als Redakteur angestellt und leitete dabei auch die Briefkastenrubrik. Nun fragte eines Tages ein abergläubischer Abonnent an, ob es ein gutes oder schlechtes Zeichen sei, wenn man eine Spinne zwischen den Blättern der Zeitung finde; er habe eine solche heute gefunden.“

Der Abergläubische fand in der nächsten Nummer in der Briefkastenrubrik folgende Antwort auf seine Frage: „Das Finden einer Spinne in der Zeitung bedeutet weder Glück noch Unglück für Sie. Die Spinne durchläuft nur das Blatt, um zu leben, welcher Kaufmann darin nicht inferiert. Sie wollte dann sofort zum Lesen dieses Mannes wandern und ihr Netz über seine Türe weben, um dort endlich ihr Leben zu fruchtbar zu machen und Frieden ihr Leben ungestört zu verbringen“. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

## Jugenderholung

Heute kommen 20 Mädchen zurück, die seit 12. 9. im NSB Jugenderholungsheim „Kuhberg“ bei Geislingen waren. Sie sind von den Gemeindeführern, Emmingen, Wildberg, Göttingen, Esringen, Schönbromm und Oberthalheim.

Am 13. Oktober bringt Frau Schwan die 5 Kinder, die im NSB Jugenderholungsheim „Kuhberg“ in Wetzlar auf Holt seit dem 4. September untergebracht waren, zurück. Es sind 2 Huben von Köllingen, 1 Mädel von Altkönigsstadt, ein Mädel von Rohrdorf und eines von Kagold.

Am 14. Oktober in diesem Jahr bringen wir am 14. Oktober in das Ferienheim Gerach bei Eslingen. Dieser Erholungsurlaub, den 10 Mädchen genießen, geht bis 11. November. Die Kinder sind von Altkönigsstadt und Dori, Untertalheim, Spielberg und Kagold.

## Jeder Kreis erhält ein Musterdorf

Dorfverschönerungsaktion der NSB „AdF“

Die von der NSB „Kraft durch Freude“ im Jahre 1936 in Angriff genommene Dorfverschönerungsaktion wird noch in diesem Herbst um einen großen Schritt weiter vorwärts getrieben werden; es soll in der nächsten Zeit in jedem Kreis ein Musterdorf ausgewählt werden, das im nächsten Jahr zeigen soll, wie es seine Aufgabe erfüllt hat, schöner zu werden. Das Dorf, das seine Aufgabe am besten erfüllt, wird 1937 den Ehrennamen eines Gaummusterdorfes erhalten.

Nicht nur rein äußerlich sollen diese Musterdörfer muttergütig werden. Sie sollen in jeder anderen Hinsicht ebenfalls beispielhaft sein. Es muß somit kommen, daß ein äußerlich schönes Bild nichts Gemachtes, einmalig Geschaffenes ist, sondern der äußerlich sichtbare Ausdruck des Kultur- und Charakterlebens der darin wohnenden Menschen. Außen und innen, in Hof und Stall, Wirtschaft, genau so wie auf dem Gebiete der Feierabendgestaltung, des Sportes und der Leibesübungen, sollen deutsche Musterdörfer geschaffen werden; von ihnen aus soll dann auch der Gedanke in alle anderen deutschen Dörfer getragen werden. Ein großer Wettbewerb wird alljährlich in den Gaue und Kreisen um das beste deutsche Dorf durchgeführt werden, solange, bis die Menschen darin sich wirklich wohlfühlen können, stolz werden auf ihr Dorf, bis das deutsche Dorf das schönste der Welt wird und bis damit Deutschland, nach dem Wunsche des Führers schöner geworden ist.

## 30 AdF-Winterreisen 1936/37 in den Schwarzwald

Wie einem Bericht über eine Berliner Tagung sämtlicher Gaureferenten des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu entnehmen ist, wird AdF im kommenden Winter im ganzen Deutschen Reich 138 Winterreisen veranstalten. Davon sollen 39 in den württembergischen und badischen Schwarzwald führen, 48 nach Oberbayern, 42 ins Allgäu, 23 ins Riesengebirge, 23 ins Erzgebirge usw.

## Regelung der Hauschlachtungen von Schweinen

Der Reichsnährland hat durch Anordnung Nr. 67 der Hauptvereinbarung der deutschen Landwirtschaft vom 18. September 1936 mit sofortiger Wirkung bestimmt, daß Hauschlachtungen von Schweinen der Genehmigung bedürfen. Die Genehmigung wird von dem für den Käufer zuständigen Landwirtschaftsverband erteilt, sofern derselbe das Genehmigungsrecht nicht auf die Kreisbauernschaft übertragen hat.

Dies ist nach untenstehenden Ausführungen im Gebiet des Landwirtschaftsverbandes Württemberg der Fall. Eine Genehmigung ist nur dann nicht erforderlich, a) wenn derjenige, der die Hauschlachtung vornehmen will, das zur Hauschlachtung vorgesehene Schwein mindestens drei Monate selbst gehalten und gefüttert hat, b) wenn die Hauschlachtung auf Grund eines Depulats oder eines Altkenteils erfolgt. Am 6. Oktober 1936 hat nun der Vorsitzende des Landwirtschaftsverbandes Württemberg im Einvernehmen mit der Hauptabteilung III der Landesbauernschaft Württemberg eine Bekanntmachung erlassen, in der bestimmt wird, daß das Genehmigungsrecht für Hauschlachtungen den Kreisbauernschaft

ten übertragen bleibt. Nähere Anweisungen sind an diese ergangen. Anträge auf Genehmigung von Hauschlachtungen sind deshalb nach wie vor schriftlich bei der für den Käufer bzw. Antragsteller zuständigen Kreisbauernschaft einzureichen. In dem Antrag ist Name und Anschrift des Erzeugers anzugeben, von dem der Antragsteller das Schlachtschwein zu kaufen beabsichtigt. Jedem Antrag ist eine Bescheinigung des Ortsbauernführers beizufügen, daß der Antragsteller auf Grund von Schlachtschweinebescheiden oder sonstigen eindeutigen Nachweisen im Winter 1935/36 Hauschlachtungen im gleichen Umfang vorgenommen hat. Der Antragsteller erhält von der Kreisbauernschaft schriftlichen Bescheid. Einsprüche gegen die Entscheidung des Kreisbauernführers über Hauschlachtungen sind beim Wirtschaftsverband Württemberg vorzubringen. Ausdrücklich wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Verkauf von Schweinen für Hauschlachtungen nur gegen Vorlage des Genehmigungsbescheides der Kreisbauernschaft gestattet ist.

## Lohnempfänger und NSB

Lohn- und Gehaltsempfänger leisten ihre Opferpende durch den Lohnabzug (zehn Prozent von der Lohnsteuer) über den Arbeitgeber. Die Verpflichtung in dem von ihm etwa ausgefüllten roten Ermittlungsbogen ist also durch diesen Gehaltsabzug hinsichtlich. Durch die roten Ermittlungsbögen werden die Volksgenossen erfaßt, welche nicht in einem lohnsteuerpflichtigen Arbeitsverhältnis stehen. Diese führen ihre Opferpenden an die Helfer des NSB, selbst ab.

## Beförderung von Herbstzeugnissen

Um eine rasche und reibungslose Abwicklung des diesjährigen Verkehrs von Herbstzeugnissen (Kartoffeln, Obst, Obstmoos, Wein) sicherzustellen, hat die Reichsbahndirektion Stuttgart an die Reichsbahnverkehrsämter wie in den Vorjahren die Anweisung ergangen lassen, mit den Erzeugern, Händlern und Aufkäufern, sowie mit den Bürgermeistern der Orte, in denen Obstmärkte abgehalten werden, rechtzeitig Fühlung zu nehmen und sich über das Verkehrsabkommen zu unterrichten. Die Reichsbahnverkehrsämter werden bekannten Abnehmern die günstigsten Auslieferungszeiten und Beförderungspläne mitteilen. Die Bahnhöfe sind angehalten, solche Sendungen, soweit möglich, auch außerhalb der gewöhnlichen Dienststunden anzunehmen und abzugeben. Die Erzeuger werden aufgefordert, mit den Versandabfertigungen enge Fühlung zu nehmen und diese jeweils rechtzeitig über Bestandsmengen und Empfangsgebiete zu unterrichten.

## Wer will mit nach Berlin?

Von Samstag, den 17. bis Sonntag, den 25. Oktober

Nur vor Abschluß ihres Fahrtenprogrammes 1936 führt die NS-Gemeinschaft „AdF“ noch einen achtägigen Urlaubszug in die Reichshauptstadt durch. Manche werden fragen, wozu in die Großstadt? Nun, Berlin ist so unendlich reich an Sehenswürdigkeiten und schenkt jedem, der die Reichshauptstadt von Grund auf kennen lernen will, übergenug an

# Die Zusammenfassung der Milch und ihr Wert als Volksnahrungsmittel

von J. Goerz, Ebdhausen

Der Wert der Milch als Volksnahrungsmittel gründet sich vor allem auf ihren Gehalt an Nährstoffen, wie sie der Körper im jüngsten Alter und zur Zeit des größten Wachstums benötigt. Die Zusammenfassung der Milch in Durchschnittszahlen in 100 Gramm Milch besteht aus: 87,55 Prozent Wasser und 12,45 Prozent Trockensubstanz an Galen und nachgewiesene: Kohlenhydrate, Stickstoff und Sauerstoff.

Die Trockensubstanz besteht aus Fett 3,7 %; fettfreie Trockensubstanz 8,75 %. Das Milchfett ist aus 9 verschiedenen Fettsäuren zusammengesetzt:

Ölein	33,95 %
Palmetin	40,57 %
Stearin	2,95 %
Myristin	10,44 %
Laurin	2,57 %
Butyrin	6,25 %
Kaprin	2,32 %
Kaprolin	0,53 %
Kaprulin	0,34 %

Die fettfreie Trockensubstanz besteht aus:

Ashenbestandteile	0,70 %
Stickstoffhaltige Stoffe	3,25 %
Milchzucker u. Zitronensäure	4,8 %

Die stickstoffhaltigen Stoffe bestehen aus:

Kasein	2,50 %
Albumin	0,50 %
Globulin und Fibrin Spuren	
Rest Stickstoffsubstanzen	0,20 %
Lezitein	0,05 %

Die Ashenbestandteile (Salze) aus 0,70 % setzen sich zusammen in Kalium, Natrium, Calcium, Magnesium und Eisenoxyd, Phosphor, Chlorwasserstoff- und Schwefelsäure. Außerdem sind noch vorhanden: Enzyme, Vitamine und Sterine.

Wenn man die vielen Bestandteile, aus welchen sich die Milch zusammensetzt, ins Auge faßt, so wird man auch verstehen, daß auch das Wasser in der Milch (87,55 %) seine volle Berechtigung hat. Diese Gestaltung kann im allgemeinen durch Entmischung und Wasserzugabe vermindert werden. Wir müssen die Milchfälschung von diesem Standpunkt aus als Raub an der Volksgesundheit betrachten brandmarken. Der biologische Wert der Milch ist noch ziemlich unvollständig umschrieben. Die neueren Forschungen haben

ergeben, so daß sich diese Fahrt bestimmt lohnen wird. Zudem kostet sie nur RM. 32,40 samt Unterkunft und Verpflegung. Weiter sind im Preis eingeschlossen: Besichtigungen in Potsdam, der Museen, Rotorbootfahrten auf Wannsee und Sabel. Anmeldungen an die Kreisämter.

## Gerichtssaal Leo Mangers wegen versuchten Totschlags vor Gericht

Wenige Tage nach der unglücklichen Fahrt mit zehn Jahren Jagdhund geführten Tat des Alois Santl ereignete sich im Stuttgarter Hauptbahnhof ein ähnliches, aber zum Glück sehr viel harmloser verlaufenes Drama, das nunmehr den 47 Jahre alten verheirateten Leo Mangers von Oberhausen bei Dillendorf wegen eines Verbrechens des versuchten Totschlags vor das Stuttgarter Schwurgericht führte. Mangers entstammt einer Beamtenfamilie mit neun Kindern. Aus der Schweiz, wo er beruflich tätig war, wegen Betrugs ausgewiesen, diente er von 1910 bis 1913 beim Ludwigsburger Dragonerregiment und rückte auch mit ihm ins Feld. 1922 heiratete er eine Schwäbin, von der er aber aus Alleinhuld — er war ein Opfer des Alkohols geworden — Ende 1934 geschieden wurde. Seine heute 34jährige zweite Frau, mit der er im Frühjahr 1935 die Ehe eingegangen war, plagte ihn häufig mit angeblich grundlosen Eifersuchtsgenen; auch setzte sich in Mangers der Verdacht fest, daß sie ihn nicht aus Liebe, sondern nur aus Mitleid geheiratet habe. Er hatte sich nämlich im Feld durch eigenes Verschulden eine schwere Krankheit zugezogen, die im Jahre 1933 zu einigen Schlaganfällen führte. Am Sonntag, 10. August war es wieder einmal, weil der Mann die Nacht über ausblieb, zu Streitigkeiten zwischen dem Ehepaar gekommen, die sich bis zum Dienstag fortsetzten. In seiner kranken Erregung hierüber beschloß Mangers, seine Frau und sich selbst zu erschießen. Er steckte seine mit 6 scharfen Patronen geladene Revolverpistole zu sich und laurierte am Dienstag Abend seiner von ihrer Arbeitsstelle heimkehrenden Frau an Bahnhofsporte im Hauptbahnhof auf. Als sie kam, erklärte er ihr, es habe alles keinen Wert mehr, er erschieße jetzt zuerst sie und dann sich selbst. Darauf zog er mit der linken Hand die Pistole aus der linken Gehäufschleife und legte aus einem halben Meter Entfernung auf seine Frau an. Da er aber vor lauter Aufregung vergessen hatte, die Waffe zu entriegeln, drückte er vergeblich am Abzug. Von ihrem Mann mit erhobener Pistole verfolgt, ergriff die Frau die Flucht.

Blendax Zahnpaste 25u. 45s.

Der Staatsanwalt beantragte unter Berücksichtigung aller mildernden Umstände eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten gegen den Angeklagten, der im Interesse der öffentlichen Sicherheit und auch zu seinem eigenen Besten in eine Heilanstalt einzuweisen sei. — Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis, nach dessen Verbißung der Angeklagte in eine Heil- und Pflegeanstalt einzuweisen wird. Der Aufenthalt in der Anstalt werde nur solange dauern, bis Mangers ohne Gefährdung der Öffentlichkeit wieder der Freiheit zurückgegeben werden könne.

# Schwarzes Brett

Verteilungsfähig, Nachdruck verboten.

## Gauorganisationsamt 14/36/0

Um vielfachen falschen Auslegungen zu begegnen, wird hiermit den Ortsgruppen-Organisationsleitern ausdrücklich bekannt gegeben: Das bei den Personalien der Stellenleiter in den Organisationsplänen „OG“ anzugebende Datum bezieht sich nicht auf den Zeitpunkt der Ernennung zum Stellenleiter bzw. der Bezeichnung von Stellenleiterdiensten, sondern auf den Parteieintrittstag.

15/36/K

Der mit Sonderdurchschreiben Folge 15/36 Bezeileiter 12/K vom 21. September 1936 auf 28. September 1936 angeforderte Erfahrungsbericht über den Reichsparteitag 1936 steht von nachgenannten Kreisen bis heute noch aus:

Kalen, Bodnang, Bessheim, Bradenheim, Gollhof, Hall, Horb Altrheim, Leupheim, Leutkirch, Ludwigsburg, Markbach, Redorf, Reutenberg, Neutlingen, Rottenburg, Spöckingen, Tübingen, Wehingen, Gnz, Waiblingen, Wehheim.

Die zuständigen Kreisleiter werden angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß die fehlenden Berichte bis längstens Sonntag, 12. Oktober 1936, beim Gauorganisationsamt vorliegen.

## Partei-Amt mit betrounten Organisationen

Amt für Erzieher

Auf der Gauntagung der schwäbischen Erzieherschule am 10./11. Oktober 1936 hat der Kreis Kagold als Standortamt: Gollhäute, König von Württemberg, Bürgermuseum, Langzeit, Stuttgart. Kreisamtsleiter.

## HJ., JV., RdM., JM.

HJ.-Gef. 18/126

Am Samstag treten sämtliche Standort- und Kameradschaftsführer um 19 Uhr vor dem Haus der NSDAP in Kagold zum Uba.-Führerdienst an. Im Sonntag ist Gebietsinspektion durch Ober- und Untergauleiter, Reichsamt für Jugendberufshilfe, 50 Plq. für Uebernahme mitbringen.

Der Führer der Gefolgschaft.

HJ.-Gef. 19/126, Standort Hailerbach

Der ganze Standort tritt heute abend punkt 8 Uhr an der Turnhalle an. Sportzeug mitbringen. Der Sportwart der Gef. 19/126.

Deutsches Jungvolk, Hahnlein 24/126

Vom 10. bis 20. Oktober sind Dienstreisen. Am Freitag, 9. Oktober ist für die Jungenschaftsführer ein Samstagabend im Seminar. Anreisen auf dem Stadtbahn um 8 Uhr (stül). HJ.-Führerblätter mitbringen.

Der Führer des Hahnleins.

## Amtsgericht Kagold

Abteilung — Klafschande

Aus der Untersuchungshaft wurde die in Altmühle geborene, zuletzt als Dienstmädchen in Altkönigs beschäftigte Marie Gerlach dem Richter vorgeführt. Die Angeklagte, die sich mit mehreren jungen Männern unehelich eingelassen hatte, unterbrach gewalttätig ihre Schwangerschaft, weshalb sie zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt wurde.

Ein Bild höchst sonderbarer Familienverhältnisse entrollte die Verhandlung des Johannes Kummel-Unterwiesenthal, der mit seiner Stieftochter Klafschande getrieben hatte und sich nicht bewusst gewesen sein will, daß er eine strafbare Handlung begeht. Während das sich inzwischen verheiratete Mädchen freigesprochen werden konnte, erhielt der unnatürliche Vater eine Gefängnisstrafe von 2 1/2 Monaten.

# Letzte Nachrichten

## Zeppelin-Gemeinschaftsdienst mit USA.

Neuyork, 8. Oktober.

Zu seinen Verhandlungen mit maßgebenden Stellen in Neuyork erklärte Dr. Eckener, die Besprechungen hätten sich auf die Frage der Fortsetzung der Fahrten des „Hindenburg“ im nächsten Jahre erstreckt. Es sei geprüft worden, ob diese Fahrten in Gemeinschaft mit einer noch zu gründenden amerikanischen Gesellschaft durchgeführt werden könnten, die dann ein in Amerika oder in Deutschland gebautes Luftschiff in den gemeinsamen Dienstbetrieb zu stellen hätte. Besprechungen über die Einrichtung eines an Stelle des bis jetzt benutzten Marineflughafens Lakehurst für den Zeppelinbetrieb besser geeigneten Flughafens seien noch nicht zum Abschluß gekommen, so daß er sich über Einzelheiten nicht äußern könne.

Der amerikanische Handelsminister Roper erklärte, der Plan zur Einrichtung eines von der Regierung unterstützten Transatlantisch-Zeppelin-Verkehrs werde dem Kongreß im nächsten Sitzungsdienst vom Handelsamt unterbreitet. Auf Grund der Besprechungen mit Dr. Eckener erwäge man, den Betrieb durch regierungsseitig unterstützte Privatunternehmen durchführen zu lassen. Die neuernannte Schiffahrtskommission und das Bundesamt für Luftverkehr würden sich gemeinsam diesem Planes annehmen.

## Reichtum oder Macht?

Berlin, 8. Oktober.

In einem Aufsatz über die Neuaufstellung der deutschen Wirtschaft auf Grund des 2. Vierjahresplanes weist der Generalreferent in der Reichsstelle für Raum-



erwähnung, Karl Trebb, nachdrücklich darauf hin, daß alle Verträge, Konjunkturgewinne der Investition und Ausrichtung eigenständig zu vergrößern oder zu verbergen, gegen die klare antikapitalistische Haltung des deutschen Volkes sowie gegen den Sinn der politischen Revolution unserer Nation verstoßen und für die Volksgemeinschaft untragbar sind. Der Führer habe den anarchischen zügellosen Kapitalismus überwunden und Volk und Reich damit vor dem Verfall bewahrt. Aus der deutschen Volksgemeinschaft führt er uns heraus zum Kampf um eine auf staatlichen Richtlinien und staatlichen Planungen beruhende Gesundung in Finanzpolitik, Arbeitsbeschaffung, Landwirtschaft und Handel. Unsere politische Freiheit, das kostbarste Gut, das wir uns errungen haben, bedarf zu seiner Sicherung des täglichen Einsatzes aller Wirtschaftskräfte und die rechte Verbeugung des Volkes, für die wir uns täglich einsetzen, wirtschaften im Sinne Friedrich List's: „Macht ist wichtiger als Reichtum“. Weil die Macht der Nation eine Kraft ist, neue produktive Hilfsquellen zu eröffnen und weil die produktiven Kräfte der Nation sind, an dem die Reichtümer wachsen, und weil der Baum, der Früchte trägt, wertvoller ist als die Frucht selbst.

**Paraguay verbietet Kommunismus**  
Buenos Aires, 8. Oktober.

Wie aus Asuncion gemeldet wird, hat die Regierung von Paraguay am Mittwoch ein Gesetz erlassen, durch das der Kommunismus als außerhalb des Gesetzes stehend erklärt wird. Jede Art kommunistischer Betätigung wird mit Gefängnis bis zu vier Jahren bestraft. Eine Umwandlung der Freiheitsstrafe in eine Geldstrafe ist dabei ausgeschlossen. Der Staatspräsident wird ermächtigt, für des Kommunismus Verdächtige jederzeit einen Zwangsaufenthalt zu bestimmen oder die Landesverweisung anzuordnen.

**Tagesquerchnitt durchs Reich**

„Das Kommissariat hat versagt!“  
Unter der Überschrift „Widerspruchlos erfüllt“ bespricht das parteiamtliche Blatt, die „Pravda“, erneut die Lage auf den Feldern und geht mit dem Landwirtschaftskommissariat und den örtlichen Behörden, die nach der Zeitung die Hauptschuld für den Stillstand der Feldarbeiten tragen, scharf ins Gericht. Das Blatt sagt, bereits am 1. Oktober hätten die Arbeiten der Herbstbestellung im größten Teil des Landes beendet sein müssen. Statt dessen werde noch heute nichts getan, um die unvollendeten Arbeiten zu beschleunigen.

**Stabschef Lutze in Dresden**

Stabschef Lutze besichtigte am Mittwoch in Begleitung sämtlicher Gruppenführer und der Amtschefs der Obersten SA-Führung die Führerschule der Obersten SA-Führung Dresden. In einer Ansprache an die SA-Führer wies er darauf hin, daß nur der SA-Führer sein könne, der in seiner nationalsozialistischen Haltung stark und fest, in seiner Liebe zum Führer unübertrefflich und nicht nur seinen Männern, sondern auch der Volksgemeinschaft wahrhaftes Vorbild sei.

**Ausmaß der Währungsabwertung in Prag**

Die Beratungen der tschechischen Regierung und der Reichsregierung über die Höhe der Abwertung führten am Donnerstag zu einer Einigung, der zufolge der Goldgehalt der Tschechencrone nunmehr mit mindestens 30,21 und höchstens 32,21 für ein Milligramm Gold festgelegt wird. Dies entspricht einer Herabsetzung des bisherigen Goldgehaltes um 10,3 bis 18,8 Prozent. In dieser Fassung wurde der Gesetzentwurf über die Neuordnung der tschechoslowakischen Währung vom Abgeordnetenhause in beiden Lesungen genehmigt und geht dem Senat zu.

**Deutschlandreise chilenischer Ingenieure**

Auf dem Dampfer „Amasis“ verließen vier Professoren der Ingenieurschule und vierundzwanzig Studenten Valparaiso, um eine siebenmonatige Studienreise durch Deutschland zu machen.

**Polen unterstützt Danziger Winterhilfswerk**

Die Pressestelle des Danziger Senates gibt bekannt: Die polnische Regierung hat auf einen Antrag des Staatskommissars für das Winterhilfswerk für die aus Deutschland gestifteten Winterhilfswaren einen Zollnachlass in Höhe von 100 000 Zlotn genehmigt. Die polnische Regierung lann der Dankbarkeit der Danziger notleidenden Bevölkerung hierfür gewiß sein.

**Der Führer in Nürnberg**

Der Führer besichtigte am Donnerstag das Reichsportreitagsfeld in Nürnberg und ließ sich an Hand der neuen Pläne über die weitere Ausgestaltung und die nunmehr in Angriff zu nehmenden Arbeiten berichten.

**Gestorbene:** Karoline Wagner, Witwe geb. Friedl, 73 J., Freudenstadt; Jakob Holzmann, alt Waldhorst, 77 J., Hochdorf (Horb).

**Voranschläge Witterung für Samstag:** Von Norden her leichte Besserung, aber immer noch einzelne Niederschläge und ziemlich kühl. Im ganzen noch keine beständige Witterung.

**Handel und Verkehr**  
**Stuttgarter Schiachviehmarkt vom 8. Oktober**

Kauftrieb: 10 Bullen, 54 Röhre, 6 Färjen, 241 Röhre, 347 Schweine, 2 Schafe.

	8. 10.	6. 10.		8. 10.	6. 10.
<b>Cühen</b>			<b>Ferkel</b>		
a) vollfleischige, ausgemästete			mäßig genährtes Jungvieh		
1. jüngere	—	44			
2. ältere	—	—	<b>Röhre</b>		
b) sonstige vollfleischige	—	—	a) beste Mast- und Saugfäher	75-78	78-81
c) fleischige	—	—	b) mittlere Mast- u. Saugfäher	70-74	73-77
d) gering genährte	—	—	c) geringe Saugfäher	66-69	69-72
<b>Bullen</b>			d) geringe Röhre	62-65	64-68
a) jüngere, vollfleischige	42	42	<b>Schweine</b>		
b) sonstige vollfleischige	—	—	a) Ferkel über 300 Pfd.		
c) fleischige	—	—	1. fetter	56,50	56,50
d) gering genährte	—	—	2. vollfleischige	56,50	56,50
<b>Röhre</b>			b) 1 vollfleischige 240-300 Pfd.	55,50	55,50
a) jüngere, vollfleischige	40-42	42	b) 2 vollfleischige 240-300 Pfd.	54,50	54,50
b) sonstige vollfleischige	38-38	38	c) vollfleischige 200-240 Pfd.	52,50	52,50
c) fleischige	28-32	31-32	d) vollfleischige 160-200 Pfd.	50,50	50,50
d) gering genährte	24	24	e) fleischige 120-160 Pfd.	—	—
<b>Färjen (Kalbinnen)</b>			g) Sauen 1. fetze	55,10	—
a) vollfleischige, ausgemästete	—	48	2. andere	—	—
b) vollfleischige	—	—			

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

**Marktverkauf:** Rühfleisch lebhaft, Rühfleisch und Hammelfleisch mäßig belet.

**Erzeugergrünmärkte vom 7. Oktober.** Arehbronn a. B.: Zufuhr 16 200 Kilo Tafeläpfel, 1400 Kilo Mostäpfel. Preise: Teuringer 36, Boskop 36 bis 44, Landsberger 36 bis 44, Goldparäne 36 bis 44, Baumann-Nen. 36 bis 40, Nusch 36, lokale Sorten 28 bis 32, Wirtschaftäpfel 20 bis 24, Pfundäpfel für Keltergewe 14, Mostäpfel 10 Kpl. für ein Kilo. Starke Nachfrage, alles verkauft. — Redenbeuren: Zufuhr 7459 Kilo Tafeläpfel, 1480 Kilo Gurken. Preise: Kappel Galvill 34 bis 36, Schweißheimer 34 bis 36, Posthof 40 bis 44, Luiten 28 bis 32, Rafter 28 bis 32.

**Schweinepreise.** Fieberach: Milchschweine 10 bis 17, Käufer 30 bis 35 M. — Föhlerfann: Milchschweine 28 bis 48 M. — Gaildorf: Milchschweine 12 bis 16 M. — Winnenden: Milchschweine 17 bis 23 M., Käufer 50 bis 55 M.

**Viehpreise.** Heilbronn: Cühen 650, Röhre 300 bis 700, Kalbinnen 400 bis 600, Jungvieh 180 bis 300 RM.

**Weinlese im Jobergäu, Reintal und Altbachtal.** Die Weinlese hat in Altdronn und Weinsheim begonnen. Die allgemeine Weinlese begann am Donnerstag, den 8. Oktober. Am Freitag ist Les in Gidensbach, Haujen, Klingenberg, Niederhofen, Stetten a. S., Weiler-S. Die Les in Pradenheim, Dürrenzimmern, Frauenzimmern, Göttingen, Kleingartach, Michelbach, Repperg, Nordhausen, Cühenbach, Spielberg und Zaberfeld beginnt

**Günelieferungen genehmigungspflichtig**

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft hat eine Anordnung über das Verbringen von deutschen lebenden Gänsen in Gebiete anderer Eierwirtschaftsverbände erlassen. Darnach bedarf das Verbringen lebender deutscher Gänse aus dem Gebiet der Eierwirtschaftsverbände Bayern, Kärnten, Ostpreußen, Schlesien und Württemberg in Gebiete anderer Eierwirtschaftsverbände der Zustimmung der Hauptvereinigung. Lieferungen bis zu 50 deutschen Gansen je Woche sind nicht genehmigungspflichtig. Verstöße gegen diese Anordnung werden mit Strafen bis zu 10 000 Mark geahndet.

Druck und Verlag des „Gesellschaftlers“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Göb, Nagold. Zur Zeit III. Preisliste Nr. 5 gültig 24. IX. 1936: 2543.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten



**Muskelschmerz**  
Muskelkater  
Knie-  
schmerzen  
massieren mit  
**Alpinas**  
Alpenkräuter-  
Franzbranntwein.  
Erhältlich in Nagold bei  
Willy Letsche Vorstadtdrog.

**Arterienverkalkung**  
hohem Blutdruck, Rheuma, Gicht, Magen- Darmstörung, Nieren-, Blasenleiden, vorzeitigen Alterserkrankungen, Stoffwechselstörungen beugen Sie vor durch:  
**Knoblauch-Beeren**  
„immer jünger“  
Geschmack- und geruchlos  
Monatspannung M. 1,-. Zu haben:  
W. Letsche, Vorstadtdrog.

**Nähmaschine**  
verfendbar, auf Eisengestell (Blatt) vert. billig ausf. unter Nr. 1608 durch den „Gesellschaftler“  
Verkaufe eine schöne, trägt  
**Ralbin**  
unter 2 die Wahl  
Chr. Bürkle, Ebershardt

Einen 1-jährigen, schönen  
**Stier**  
verkauft  
Haus Nr. 40, Wenden 1607

Halterbach STATT KARTEN  
**HOCHZEITS-EINLADUNG**  
Zu unserer am Sonntag, den 11. Oktober 1936 in unserem älterlichen Gasthaus „Lamm“ in Halterbach stattfindenden Hochzeits-Feier laden wir herzlich ein  
**FRITZ RÖHM**  
Lehrer  
**FRIDA EHNIS**  
Tochter des Car. Ehnis, Lammwirt  
Kirchliche Trauung um 1/1 Uhr

**Wurzfluid**  
vom Kloster-Labor Alpirsbach/Schwaben, beibr. auch Sie von  
**Rheuma, Gicht, Ischias**  
Hexenschuß und Verrenkungen, Gelenk- u. Nervenschmerzen, Sie freuen sich wieder Ihres Lebens. Große Fl. RM 1,74 Spezial-Doppelst. RM 2,56; 1/2cc Wurzfluid aus Ihrer Apotheke



**Bettstellen**  
**Kinderbettstellen**  
**Waschtische**  
**Eisenmöbel aller Art**  
preiswert bel 161  
**Berg & Schmid**  
Einfähriges  
**Rindle**  
verkauft  
Joh. Bühler  
Oberschwandorf 1609

**Ihre Vermählung geben bekannt:**  
**Otto Gauder**, Sohn des Weingärtners Wilh. Gauder, Stuttgart-Degerloch  
**Lisl Roff**, Tochter des Postkalkblers J. Roff, Wildberg  
Kirchgang 1/2 Uhr  
Alle Verwandte, Freunde und Bekannte sind zu unserer Feier am Samstag, den 10. Oktober im Schwarzwalddaal in Wildberg freundlich eingeladen

Meinem Obermeister und Berufskameraden  
**Hermann Feucht und Sohn**  
zum Geburtstag!  
Dir zum Geburtstag tren und wahr wünsch' ich von Herzen alles Gute, daß Du noch viele, viele Jahr bist bei Gesundheit und bei gutem Mut!  
Wenn auch bei 69 Jahren des Lebens Herbst sich zeigt, so sollst Du nicht erfahren, daß Deine Kraft sich neigt.  
Du sollst die Innung bauen und führen, ach noch lang! Du weicht, Du hast's Vertrauen von jedem, Mann für Mann.  
Und Du bald 70-jähriger Freund, auch Dir bring' ich die besten Wünsche dir, Du sollst in Deinen Erdentagen nie über Not und Sorgen klagen!  
So wünsch' Euch zu Eurem Feste, ich glaub', ich darf es ehlich sagen, auch für die Zukunft nur das Beste, all' die Berufskameraden!  
Wilhelm Schäbel, Halterbach.

**FLAMMER SEIFE** für Wäsche und Haus  
greift keinen Stoff an, ist unschädlich, selbst für feinste Gewebe!



**Rechtsanwalt spurlos verschwunden...**  
Wer hat Dr. Träger zuletzt gesehen? Warum antwortet sein Büro-Vorsteher nicht auf die telegraphischen Anfragen? Rätsel über Rätsel um den sensationellen Fall eines Strafverteidigers, der schuldlos schuldig wird durch einen Freispruch, den er selbst erzielte! Von Hans Nirwan erschien der Kriminal-Roman  
**DINA, ICH DANKE DIR!**  
soeben als neues gebundenes Ulstein-Buch zu 1 Mark. Erhältlich bei:  
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold



Oktober

8. 10. 6. 10.

75-78 78-81  
70-74 73-77  
65-69 69-72  
60-64 64-68

56,50 56,50  
56,50 56,50  
56,50 56,50  
54,50 54,50  
52,50 52,50  
50,50 50,50

56,10

Edmund

In den Orten und Stochheim...

Verordnung der...

„Kraftfahrzeuge“...

5 gültig

8 Seiten

### Einheitliche deutsche Sicherheitspolizei

Berlin, 7. Oktober.

Nachdem der Führer durch Erlass vom 17. Juni 1936 den Reichsführer SS, Heinrich Himmler zum Chef der deutschen Polizei ernannt hatte, wurde, wie bekannt, die deutsche Polizei sachlich in zwei große Säulen gegliedert: die Ordnungspolizei und die Sicherheitspolizei.

Die deutsche Sicherheitspolizei umfaßt die Geheimen Staatspolizei und Kriminalpolizei. Für beide Zweige der Sicherheitspolizei sind nunmehr die ersten sachliche Zusammenfassungen und organisatorische Vereinheitlichungen zielenden Vorbereitungsarbeiten zum Abschluß gelangt.

Nach den Vorfällen auf Vorschlag des Reichsführers SS, und Chefs der deutschen Polizei ergangenen Erlassen des Reichs- und Preussischen Ministers des Innern werden künftig die Behörden der Sicherheitspolizei im ganzen Reich die gleichen Bezeichnungen führen. Alle politisch-polizeilichen Behörden — auch in den außerpreussischen Ländern — führen die Bezeichnung **Geheimen Staatspolizei** und sind aufgeschiedert in Staatspolizeistellen mit je einer Staatspolizeistelle für jedes Land und für jede preussische Provinz. Ebenso führen alle Behörden der Kriminalpolizei in allen Ländern die Bezeichnung **Kriminalpolizeistelle**, für die in kriminalgeographisch zusammenhängenden Bereichen Kriminalpolizeistellen als sachliche Aufsichtsbehörden und Sammelstellen eingerichtet sind.

Die leitende Zentralbehörde der Geheimen Staatspolizei ist das **Geheime Staatspolizeiamt in Berlin**, dem nunmehr auch die Wahrnehmung der Aufgaben des politischen Polizeikommandeurs der Länder übertragen ist. In entsprechender Weise ist das preussische Landeskriminalpolizeiamt mit der sachlichen Leitung der Kriminalpolizei aller deutschen Länder beauftragt worden. Zur Pflege einer verständnisvollen Zusammenarbeit der Sicherheitspolizei mit den Zentralstellen der allgemeinen und inneren Verwaltung der Provinzen und der Länder, sowie mit den Gauleitern der NSDAP, und den Dienststellen der Wehrmacht werden in den preussischen Provinzen und in den größeren Ländern Inspektorate der Sicherheitspolizei eingerichtet, die zugleich für ihren Bereich die Durchführung der Erlasse des Chefs der Sicherheitspolizei zu überwachen und für die organisatorische Angleichung der Behörden der Sicherheitspolizei besorgt zu sein haben.

Ein weiterer Schritt zur Vereinheitlichung ist die bereits erfolgte Einführung gleicher Ausweise und gleicher Erkennungsmerkmale einerseits der Geheimen Staatspolizei und andererseits der Kriminalpolizei im ganzen Reichsgebiet. Weiterhin sind die örtlichen Zuständigkeitsgrenzen für die Beamten der Sicherheitspolizei beseitigt worden, so daß die Beamten der Geheimen Staatspolizei und der Kriminalpolizei im Rahmen ihrer Aufträge im ganzen Reichsgebiet tätig werden können.

Durch diese Maßnahmen ist, ohne daß an der verfassungsmäßigen Zuständigkeit der Länder und an dem Verhältnis der Behörden der Sicherheitspolizei zu den Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung etwas geändert worden ist, in der arbeits- und leistungsmäßigen Auswirkung der Grund gelegt für eine einheitliche und straff geführte deutsche Sicherheitspolizei.

**Streik des Autobuspersonals in London**  
In London brach am Mittwoch vormittag ein wilder Streik des Autobuspersonals aus. Von dem Streik wurden 1400 Autobusfahrer und 548 Busse betroffen.

## Ausländer sehen zuerst Gaststätten

Dr. Ley über das deutsche Gaststättenwesen — Jahreschau in Berlin eröffnet

Berlin, 7. Oktober.

In den festlich geschmückten Ausstellungshallen am Kaiserdamm wurde am Mittwoch die Jahreschau für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe und das Bäcker- und Konditorhandwerk Berlin 1936 mit der Sonderchau „Die Küche der Welt“ feierlich eröffnet. Staatskommissar Dr. Lippert wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß hinter dem Titel der Ausstellung das tägliche Schaffen von Millionen Volksgenossen stehe. Er schloß seine Ausführungen mit Worten des Dankes an alle, die an dem Zustandekommen dieser großen Ausstellung beteiligt gewesen seien.

### Berufserziehung ist wichtig!

Der stellvertretende Leiter der Wirtschaftsgewerbe, Pg. Rentberger, stellte fest, daß es in erster Linie der Gastbegriff sei, der für die Eigenart des Gewerbes und seine besondere Stellung im Wirtschaftsleben die höchste Bedeutung habe. Der Gast solle gastlich aufgenommen werden und sich in den Räumen der Betriebe wie zu Hause fühlen. So sehe man denn auf dieser Jahreschau alles, was in dieser Beziehung wertvoll sei. Besonders wichtig sei dabei ein Gebiet der organisatorischen Arbeit, nämlich die Berufserziehung. Wie sehr auf diesem Gebiet in der Zeit vor 1933 gelündigt worden sei, das erkenne man erst heute. Erst der jüngsten Zeit sei es vorbehalten geblieben, Richtlinien auszuarbeiten, die den Zielen nahekommen, die sich das Gewerbe für eine Berufserziehung gestellt habe.

Reichshandwerksmeister Schmidt wies darauf hin, daß die Ausstellungen von heute darauf abgestellt seien, den Weg zu höherer Leistung zu ebnen, zum Dienst an der Nation im besten Sinne des Wortes. Auf dieser Schau zeigten rund 84.000 Betriebsführer ihre Leistungen, an denen rund 1,8 Millionen Schaffende mitwirkten. Bei aller Anerkennung dieser Leistungen dürfe man nicht vergessen, daß nichts so gut geschaffen sei, was nicht noch besser getan werden könne.

### Der Ausländer ist euer Gast!

Nach Reichshandwerksmeister Schmidt:

ergriff Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort. Er betonte eingangs die besonderen Aufgaben des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, die das Gesicht Deutschlands dem Ausländer zuerst zeigten und sprach über einige Klagen und Schwierigkeiten im Hotelgewerbe. „Es gibt“, so führte Dr. Ley aus, „zwei Arten, wie ich Gäste bewirte. Ich kann Gäste bewirten mit einem gastlichen Gepräge und dabei doch abfolgt meinen Stolz bewahren. Ich kann sie aber ebenso bewirten mit einer dienereichen Stiecherei. Dabei bewahre ich nicht meinen Stolz. Wir wollen das gesamte Volk zum Herrertum erziehen. Das hat damit gar nichts zu tun, daß der eine beriecht und der andere gehorcht muß.“ Befehlende und Gehordende haben eine gemeinsame Ehre und die gleiche Ehre müße das gesamte Volk erfüllen, wenn die soziale Arbeit Wert und Sinn haben solle.

### Berufsehre auch hier

Dr. Ley stellte dann die Forderung auf, daß diejenigen Menschen, die die Ehre haben, Gäste zu bewirten, mit den höchsten Fähigkeiten ausgerüstet sein müßten. Es dürfe nicht sein, daß jeder Gelegenheitsarbeiter seine Ruhestunden damit verbringe, Kellner spielen zu wollen, denn es handle sich hier um einen derjenigen Berufe, an die man den höchsten Maßstab anlegen sollte. Die Deutsche Arbeitsfront habe versucht, hier den Begriff Meister hineintragen. Dies sei nicht einer Raune entsprungen, sondern dem Bestreben, damit darzutun, daß die Arbeit in diesem Beruf als eine hohe Ehre zu betrachten sei. Gerade in diesem Handwerk müße Qualität, Fähigkeit und Stolz verlangt werden. An den Betriebsführer richtete der Reichsorganisationsleiter die Mahnung, sich als Meister zu zeigen, der tagtäglich daran denkt, seinen Gästen etwas Neues zu bieten. Die Speisekarten sollten verständlich und das Gerichte als das angegebene sein, was es wirklich sei. „Wir haben mit so vielen Bränden gebrochen. Weshalb sollen wir nicht damit brechen? Es ist dies ein falscher Brauch, mit dem wir einem Ausländer niemals imponieren können, Raust und verbraucht das, was wir haben! Renkt den Geschmack auf diejenigen Dinge, die wir selber erzeugen. Gerade das Gaststättengewerbe, die Bäckereien und Hotels können da Vorbildliches leisten.“

### Rügen ist keine Ansel mehr!

In Anwesenheit des schwedischen und norwegischen Gesandten in Berlin und vieler führender Persönlichkeiten der nordischen Staaten, sowie zahlreicher Vertreter von Partei und Staat, fand die Eröffnung des Eisenbahnverkehrs über den Rügenstamm statt. Die Eröffnung des Frachtdamms wird erst in einigen Monaten erfolgen.



Der erste Zug fährt festlich geschmückt über den neuen Schienenweg. (Weltbild, W.)



Das Frachtschiff auf seiner letzten Fahrt von ihm aus besichtigen die in- und ausländischen Gäste den neuen Damm. (Weltbild, W.)

## Deutsche Kriegsdichter am Ehrenmal

Berlin, 7. Oktober.

Die gegenwärtig zu ihrem großen Treffen in Berlin versammelten deutschen Kriegsdichter ehrten am Mittwoch vormittag das Andenken der gefallenen Kameraden des Weltkrieges mit einer Kranzniederlegung am Ehrenmal unter den Linden. Eine große Fahnenabordnung der NSDAP, bildete Spalier, und auf Einladung des Reichskriegsopferführers hatte sich eine Anzahl Schwerekriegsbeschädigter eingefunden. Der Kranzniederlegung wohnten auch der Reichskriegsopferführer Oberlindober, Amtsleiter Dr. Siang von der NS-Kulturgemeinde und Obergebietsführer Dr. Stellrecht von der Reichsjugendführung bei.

### Telegramm an den Führer

Der Reichskriegsopferführer Oberlindober hat im Auftrag der in Berlin zu einem Treffen versammelten deutschen Kriegsdichter folgendes Telegramm an den Führer gesandt:

„Die als Gäste der Reichshauptstadt zu einem Treffen in Berlin vereinten Dichter des Krieges entbieten ihrem Führer und Reichskanzler im Gedenken der Kameradschaft der Front und in Dankbarkeit für die Rückgewinnung deutscher Wehrhaftigkeit das Gelöbniß unwandelbarer Treue.“

### Die Antwort des Führers

Der Führer hat auf dieses Telegramm mit folgenden Worten erwidert:

„Den in Berlin vereinten Dichtern des Krieges danke ich für das mit telegraphisch übermittelte Treuegelöbniß. Ich erwidere Ihre Grüße in kameradschaftlicher Verbundenheit. Adolf Hitler.“

Auch dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, überlieferten die Kriegsdichter einen telegraphischen Gruß.

### Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und „NS“

Berlin, 7. Oktober

Der Reichskriegsminister hat mit dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, unter Zustimmung des Stellvertreters des Führers, eine Vereinbarung geschlossen, nach der in der außerdienstlichen Freizeitgestaltung der Angehörigen der Wehrmacht eine Zusammenarbeit zwischen der Wehrmacht und der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ stattfindet. Einzelheiten dieser Abmachung werden durch besondere Ausführungsbestimmungen geregelt.

## Ein Engländer erlebte das neue Deutschland

London, 7. Oktober.

Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht die Zuschrift eines Engländer namens R. Willman, der kürzlich eine längere Deutschlandreise unternommen hat. In dieser Zuschrift unterstreicht der Verfasser, daß ihm vor seiner Abreise versichert worden sei, in Deutschland herrsche Lebensmittelknappheit und folge das Volk nur gezwungen Hitler auf seinem Wege. Ueberall aber, wohin er gekommen sei, seien Lebensmittel in Hülle und Fülle vorhanden gewesen. Auch Obst habe er in jeder gewünschten Menge zu billigen Preisen kaufen können. Willman schreibt dann weiter aus, er habe nirgends etwas von Zwang gesehen. Die Bewunderung des Führers sei ganz selbstverständlich. „Hitler ist Deutschland — sehen Sie, was er für uns getan hat.“ Das sei die Stimme des ganzen deutschen Volkes.

Der Verfasser des Briefes hat Deutschland vier Jahre vorher gesehen. Zum Unterschied von damals habe er keine Jungen und Mädels beschäftigungslos an den Straßenrändern herumsehen sehen. In Deutschland gebe es überhaupt keine blasse Jugend mit zitternden Händen mehr. Der Brief schließt mit dem Hinweis, daß besonders der Engländer überall in Deutschland freundschaftlichen Gefühlen begegnet.

## Der Zerfall des Heimatschutzes

Major Fey erklärt: „Seit 1934 kändiger Rückgang“

Wien, 7. Oktober.

Major Fey hielt am Mittwochmittag eine Presskonferenz ab, an der zahlreiche Vertreter der in- und ausländischen Presse teilnahmen. Seine Erklärungen gipfelten darin, daß er auf Grund der Sitzungen des Heimatschutzes zum Landesführer von Wien wiedergewählt, die Führung des Heimatschutzes in Wien rechtmäßig übernommen habe. Dies sei auch amtlich anerkannt worden, da die Polizeidirektion seinem Antrag, im Vereinsregister seinen Namen als Landesführer von Wien einzutragen, nachgekommen sei.

Major Fey beschäftigt sich dann mit der organisatorischen Weiterentwicklung des Heimatschutzes. Er erklärte, daß sich zahlreiche Unterorganisationen in den Bundesländern, ja sogar ganze Gauen von dem Befehl der Bundesführung losgesagt und sich ihm unterstellt hätten. Ueber die Entwicklung, die bis zur jetzigen Spaltung im Heimatschutz geführt habe, führte Fey



aus, daß sich der Heimatschutz seit dem Jahre 1934 in ständiger Rückgang befinde. Die erste schwere Vertrauenskrise habe Starbemberg nach dem Austritt des Ministers Neustädter-Stürmer und seiner Person aus der Regierung erlitten. Sein Ausscheiden wäre ausschließlich auf persönliche Meinungsverschiedenheiten zurückzuführen gewesen. Starbemberg habe ihm wortlich erklärt, es passe ihm nicht, daß im Heimatschutz immer von Starbemberg und Fein gesprochen werde. Nach dem Ausscheiden Starbembergs aus der Regierung habe die Unzufriedenheit im Heimatschutz immer stärkere Formen angenommen. Starbemberg habe sich monatelang im Auslande aufgehalten und selbst, wenn er in Oesterreich weilte, seien Abordnungen, die ihre Wünsche vorbringen wollten, einfach nicht vorgelassen worden.

Die Unzufriedenheit, so erklärte Fein, sei daher immer stärker angewachsen und heute könne man sagen, daß 80 v. H. der Heimatschutzhler gegen Starbemberg eingestellt seien. Schon im Sommer habe eine Führerlagung des Rärntner Heimatschutzes den Beschluß gefaßt, Starbemberg zum Rücktritt aufzufordern und an seine Stelle ein aus Fein-Neustädter-Stürmer und Steidle bestehendes Direktorium einzusetzen. Dem Rärntner Heimatschutz sei dann der Tiroler Heimatschutz gefolgt, der Anfang September auf Grund eines Führerbeschlusses Starbembergs schriftlich sein starkes Mißtrauen ausgesprochen und ihn zum Rücktritt aufgefordert habe. Schließlich sei dann Fein, Fein, Wahl zum Wiener Landesführer erfolgt. Er habe die Führung zu diesem Zeitpunkt noch nicht übernommen, sondern verläßt, eine Aussprache mit Starbemberg herbeizuführen. Inzwischen sei auch eine Interdisziplinärsammlung erfolgt, wobei wie Major Fein hervorhob, sich 40 000 Heimatschutzhler in Wien für ihn ausgesprochen haben. Nachdem die angelegte Aussprache mehrfach aufgeschoben worden sei, habe Fein Starbemberg schließlich überhaupt abgelehnt. In diesem Augenblick hätte er sich nun entschlossen, die Führung offiziell zu übernehmen.

Zum Schluß kam Fein noch auf die Vorwürfe Starbembergs bezüglich seiner Rolle am 28. Juli zu sprechen, und erklärte, über diese persönlichen Verleumdungen erhaben zu sein. Ein gerichtliches und ein ehrenrätliches Verfahren sei von ihm abhängig gemacht worden.

### Tagesquerschnitt durchs Reich

... in Moskau erschossen  
Wie in Warschau bekannt wird, ist in Moskau dieser Tage der ehemalige Führer der sozialdemokratischen Partei des alten zaristischen Polen, Dombiski, erschossen worden. Dombiski, der Polak war, war später in der kommunistischen Bewegung hervorgetreten. Er stand dem Trozki-Kreis nahe und dürfte darum jetzt zusammen mit seinen politischen Freunden von Stalin und der anderen jüdischen Clique beseitigt worden sein.

Ungarischer Kardinalerzbischof warnt  
Auf dem ungarischen Landes-Katholikentag, an dem eine Reihe von Kabinettsministern, die Erzherzöge, der Präsident der Nationalbank und zahlreiche hohe Staatsbeamte teilnahmen, hielt der Kardinal-Erzbischof von Ungarn, Seredy, eine Ansprache, in der er sich in unmissverständlicher Weise gegen den Weltbolshewismus und die rote Gefahr wandte.

Deutsches Heim in Genf  
Die NSR. meldet aus Genf: Gleichzeitig mit dem Gutedankfest feierte, wie schon kurz berichtet, die Ortsgruppe Genf der Auslandsorganisation der NSDAP. zusammen mit der deutschen Kolonie die Einweihung des deutschen Heims.  
Der Vorsitzende der deutschen Kolonie, Parteigenosse Schaefer, legte dar, unter welchen großen Opfern das Genfer Deutschland dieses schmutzige und großartige Heim gehalten werden konnte. Er dankte vor allem der Ortsgruppe und ihrem Leiter, Bg. Schmid, für die Mitarbeit und die Initiative, der zunächst die Gründung des Heims zu verdanken sei.

### Robert-Ley-Siedlung Balingen

Balingen, 7. Oktober.  
Der Führer hat in seiner Rede auf dem Parteitag von dem bevorstehenden großen Siedlungsprogramm gesprochen. Es hätte den Anschein erwecken können, als ob dieses Programm in der Zukunft liege. Inzwischen aber sind an vielen Stellen des Landes die Heimstätten schon in Angriff genommen worden. So konnten eine große Anzahl von Siedlern in Balingen, im Bohl, das Richtfest ihrer neuen Heimstätten feiern. Am 28. Mai wurde der erste Spatenstich zu diesem Werk getan und heute schon stehen 38 Häuser unter dem schützenden Ziegeldach.  
Bei dem Fest, das die Bauherrschafft, die Kreisleitung der NSDAP., mit dem Architekten, den Bauhandwerkern und den Siedlern feierte, wurde auf die Geschichte dieser Siedlung hingewiesen. Rückblickend wurden die verschiedenen Schwierigkeiten erwähnt, die aber heute überwunden sind. Die Gründe für die Siedlung sind in der großen Wohnungsnot in Balingen und auch in der Arbeitslosigkeit zu suchen, die im Baugeverbe herrscht. Der

Kostenaufwand für die gesamte Siedlung beträgt 236 000 RM. Der Preis jedes einzelnen Hauses samt Bauplatz stellt sich auf 6000 RM. Dazu gibt die Kreisparlasse auf die erste Hypothek 2400 RM., auf die zweite Hypothek 1200 Reichsmark. Die dritte Hypothek gewährt das Reich mit ebenfalls 1200 RM., während ein gleicher Betrag auch vom Siedler anzubringen ist. Gerecht ist, daß das Eigenkapital von den Siedlern in der Hauptsache beschafft worden ist. Wo Beträge noch ausstehen, da handelt es sich um Siedler, die an Geldes Statt handwerkliche Arbeit leisten. Die finanzielle Belastung der einzelnen Siedlerstelle ist so geregelt, daß der einzelne Siedler über eine finanzielle Belastung von 25 RM. nicht hinauskommt.

Durch diese vorbildliche Siedlung wurde wiederum eine Anzahl deutscher Arbeiter auf deutschem Boden lehrhaft. In Luft und Sonne, auf eigenem Grund werden sie ihre Freistunden verbringen, werden ihre Kinder gesund und kräftig heranwachsen. Wenn einer der Siedler bei der Festlichkeit das Wort ergriff und für seine Kameraden vortrug, daß die Siedler sich stets bewußt sein werden der großen Aufgabe, die jedem einzelnen gestellt ist und dem Führer Dank sagte für diese Robert-Ley-Siedlung, so fühlt jeder, daß dieser Dank aus innerstem Herzen kommt.

### Die Bautätigkeit im August 1935

In den Groß- und Mittelstädten wurden laut „Wirtschaft und Statistik“ im August 1935 die Vorjahresergebnisse des Wohnungsbauens in den von der Statistik erfaßten Baustädten bei weitem übertriffen. Bei den Bauerlaubnissen (14 346) betrug die Zunahme 50 Prozent, bei den Baubeginnen (12 960) 42 Prozent und bei den Bauvollendungen (11 351) sogar 56 Prozent. Auch die aus 96 Groß- und Mittelstädten vorliegende Zahl der Bauanträge (10 431) war um 14 Prozent größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Gegenüber dem Vormonat haben die Bauerlaubnisse nur noch um 0,7 Prozent zugenommen, während die Baubeginne infolge der schon vorgeschrittenen Jahreszeit bereits eine geringfügige Abnahme — um 2,9 Prozent — aufwiesen. Die Zahl der Bauvollendun-

gen, die erst in den letzten Monaten des Jahres zu steigen pflegt, blieb um 7,2 Prozent hinter dem Vormonatsergebnis zurück. Der bei weitem überwiegende Teil aller neu errichteten Wohnungen — 9333 — entstand durch Neubau. Das vorjährige Ergebnis der Neubautätigkeit (5812) wurde um 60,6 Prozent übertriffen. Aber auch die Umbautätigkeit hat neuerdings wieder zugenommen; im ganzen wurden durch Umbau 2018 Wohnungen fertiggestellt, das sind 37,0 Prozent mehr als im August 1935 (1473). Beim Bau von Kleinsiedlungen in den Groß- und Mittelstädten wurde das Vorjahresergebnis nicht erreicht. Im ganzen wurden 434 Kleinsiedlungswohnungen geschaffen (August 1935: 743), davon 270 in den Großstädten und 164 in den Mittelstädten.

Die Weinlese vorberiegt. Durch das plötzliche eingetretene Frohwetter ist es allgemein nötig geworden, den am 5. Oktober in Weisingen festgesetzten Haupttermin in den Weinbergen um einige Tage vorzurücken. In Bietighem beginnt daher nunmehr die Weinlese am 8. Oktober. Diesem Termin haben sich weitere Gemeinden des Kreises, die ebenfalls den 12. Oktober als Reifezeit festgelegt hatten, angeschlossen. Die Gemeinden, die am 15. Oktober beginnen wollten, sind auf den 12. Oktober zurückgegangen. Die Pressestelle der Ostbayerischen Heilbronn teilt mit: Eine Vorlese der Edelweinsorten letzte Ende voriger Woche notordnungen ein. Die Früchte von Portugieser und Schwarzriesling zur Zeit, nur soweit sie notwendig ist, ist im Gange. Die Trauben sind sehr kräftig, die Reifeergebnisse günstig, auch die Roggenweichte dürften befriedigend sein. Beim Verkauf von Portugieserweinen werden für das Hektoliter durchschnittlich 28,50 bis 30 RM. erzielt. Ein nicht außer acht zu lassender Teil des Frühgewinnes fällt auch der Säurebereitung zu, wobei für Portugiesertrauben 11,25 RM. und für Schwarzrieslingtrauben 14 RM. pro Zentner bezahlt werden.

### Die Lage der württ. Kraftfahrzeugindustrie

In der Herstellung von Personenkraftwagen hat sich im September das Inlandgeschäft gegenüber der jahreszeitlich bedingten Abschwächung des August-Geschäftes wieder gehoben. Die Verkaufsergebnisse waren befriedigend und lagen auch zahlenmäßig wieder über dem gleichen Monat des Vorjahres. Das Auslandsgeschäft litt unter der allgemeinen Konjunkturlage. Das Vormonatsergebnis konnte jedoch gehalten werden. In der Herstellung von Lastwagen ist die Beschäftigung anhaltend auf gewisse Kaufställe

maxim im Fernspeditionsgewerbe durch Konjunkturerweiterung oder Inflation über die Verlängerung der Konzeption festzustellen. Die Materialbeschaffung gestaltet sich bisweilen etwas schwierig. In der Herstellung von Innenausrüstungen für Karosserien hält der Auftragsrückgang an. In der Herstellung von Kühlern sind wesentliche Änderungen nicht eingetreten. In der Herstellung von Autozubehör und Werkzeugen ist der Beschäftigungsgrad befriedigend. Das Auslandsgeschäft hat sich leicht gehoben. In der Herstellung von Rollen für Verbrennungsmaschinen ist die Geschäftslage nach wie vor gut, das Auslandsgeschäft verhältnismäßig zufriedenstellend. In der Herstellung von Motor- und Fahrrädern ist nach wie vor ein Beschäftigungsrückgang zu verzeichnen, insbesondere im Auslandsgeschäft.

### Das taten wir Schwaben für unsere bedürftigen Volksgenossen

Der Rechenschaftsbericht des Winterhilfswerkes 1935/36 in Württemberg

Stuttgart, 7. Oktober

Bei der Eröffnung des Winterhilfswerkes 1935/36 hat Reichsminister Dr. Goebbels den Rechenschaftsbericht über das Winterhilfswerk des letzten Jahres gegeben. Wir haben diese phantastischen Zahlen gehört und waren stolz darauf, auch dazu beitragen zu haben, daß dieses größte soziale Werk, das die Welt je gesehen, von Erfolg gekrönt war. All diese vielen Großen, die in den Büchern der Sammler verschwanden, haben zusammen diese Zahlen ergeben, die das Zeugnis eines geeinten Volkes zum wahren Sozialismus der Tat dokumentieren.

Daß dabei gerade wir Schwaben nicht im Hintergrund geblieben sind, beweisen die Zahlen, welche die Gesamtleitung der NSDAP. in einem Rechenschaftsbericht über das WSW. im Gau Württemberg-Hohenzollern der Öffentlichkeit übergibt. Nicht weniger als 44 694 Kleinheute wurden betreut, alte Männer und Weiblein, die jahrelang mit Bangen dem Winter entgegenjahen und frierend und hungernd ein freudloses Weihnachten verlebten. Fr. ude und Glüd kam herein in die Heime von 21 026 Ehepaaren und über 65 000 schwabischer Familien, da der Ernährer entweder zu wenig verdiente, um seine Familie autständig durchbringen zu können, oder aber — dies sind jedoch sehr wenige — noch nicht in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden konnten. Wenn wir all diese betreten Kinder und Erwachsenen zusammenzählen, so erhalten wir die recht ansehnliche Zahl von 372 567.

In früheren Zeiten pflegte es sich so zu verhalten, daß ein großer Teil der Spenden in der Verwaltung anfiel. Dies durfte jedoch beim Winterhilfswerk nicht eintreten, denn die zur Verfügung stehenden Beträge waren die Opfergaben des kleinen Mannes, der sie sich vielleicht auch vom Mund absparen mußte. Obwohl in Württemberg nicht weniger als 64 280 Helfer eingesetzt worden waren, bezogen nur 146 ein Gehalt oder eine Entschädigung. Wir hatten also nur 0,227 Prozent bezahlte Helfer; alle übrigen haben selbstlos und opferbereit dieses Werk der wahren Nächstenliebe übernommen.

Und nun kommen die Zahlen, die am meisten ins Gewicht fallen und zugleich von einem herrlichen Opfermut der Schwaben Zeugnis ablegen. In Württemberg wurden 7 646 292,28 RM. in Geld zusammengebracht und dazuhin noch 3 275 729,51 RM. an Sachspenden abgeliefert. Durch verbilligte Einkäufe, Frachtbefreiung und einen Vorbetrag vom vorletzten WSW. konnten Spenden im Werte von 11 554 888,74 RM. zur Verteilung gelangen. Wir Schwaben haben ein Recht, auf diese Zahl stolz zu sein, und jeder einzelne wird seine Ehre darin sehen, daß auch im kommenden Winterhilfswerk das Württembergische Land sich wohl neben die übrigen des Reiches stellen kann.

Im einzelnen sehen sich diese Spenden wie folgt zusammen: Opfer an Lohn und Gehalt 1 971 269,61 RM., Spenden von Firmen und Organisationen 2 496 750,94 RM., Reichsgeldsammlerlisten 377 060,85 RM., Büchsenanmeldungen 9 683,02 RM., Eintopfspenden 1 444 092,22 RM., Reichsstraßensammlungen 916 110,08 RM., Tag der nationalen Solidarität 189 713,73 RM., Gaustraßensammlung 106 299,70 RM., Gauveranstaltungen 29 850,93 RM., Sonstige Spenden und Einnahmen 105 461,29 RM.

Die Spendenverteilung im Einzelnen ergibt folgendes Bild:  
Kartoffeln für 186 150,39 RM., Brotgetreide 17 401,21, Mehl 21 533,46, Brot 3301,87, Fleisch und Fleischkonserven 4351,17, Fische 2810,10, Rohlen 1 193 482,—, Textilien in allen drei WSW. 8 310 897,65 RM. (für 1935/36 noch nicht zusammengefaßt), Schuhe in allen drei WSW. 279 349 Paar (für 1935/36 noch nicht zusammengefaßt).

Nicht weniger als 3 674 083 Abziehe n, also Schiffen, Kettchen usw., wurden von Jungen und Mädchen, Frauen und Männern bei Frost und Anweiser auf den Straßen verkauft und wir wissen es noch, haben vielfach nicht einmal ausgereicht.

Wir Württemberger werden uns anstrengen müssen, dieses herrliche Ergebnis des letzten Jahres wieder zu erreichen. Aber wir werden auch im kommenden Winter bis zum Neuen unsere Pflicht tun, weil uns der Führer rief und es lebensnotwendig ist für den Bestand unseres Volkes.



Hüllt die Töpfe, wärmt die Stuben!  
Zur Eröffnung des Winterhilfswerkes durch den Führer am 6. Oktober.  
(Graphische Werkstätten, W.)



Schwere Zusammenstöße in London  
Anläßlich eines Demonstrationzuges der Britischen Nationalistischen Union durch den Londoner Osten kam es zu schweren Zusammenstößen mit Kommunisten, bei denen über 200 Personen verletzt wurden. Hier wird ein verletzter englischer Faschist von seinen Kameraden verbunden.  
(Presse-Bild-Zentrale, W.)



Am kommenden Sonntag Eintopfgericht!



Es füllt jeders warm Pflanz!

Eine Tüte Möwenbrot

Von Erich Berkelsen. Zwei Monate lang war der junge Maser Pelge Wortens durch eine Stiftung im Ausland gewesen.

Er hatte seit 24 Stunden nichts gegessen. Sein letztes Geld war zur Überfahrt draufgegangen, er besaß nur noch ein kleines Geldstück — aber das war eine Art Glücksband.

Heißhungrig fiel er darüber her, vergaß aber nicht, auch den Möwen etwas abzugeben. Er warf einen Bissen hoch in die Luft.

Sie kam immer näher heran und fragte dann, wo man auf der Fähre Brot für die Möwen kaufen könne.

„Sonderbar, daß die Möwen Brot essen“, sagte sie. „Das ist doch nicht ihre natürliche Nahrung.“

„Haben Sie viel zu tun?“ fragte er. „Ich kann nicht klagen“, antwortete sie. „Ich habe viel Arbeit. Aber damals, als ich mit Ihnen auf der Fähre zusammentraf, sah es schlimm aus für mich.“



Es ging auch alles verquer

mit Hases Feinstoffhandlung! Der Reisfall mit dem Fabrikanten Mehlhose lag ihm noch wie ein Stein im Magen.

Tja — hätte er Zeitung gelesen! Die schützt vor Schanden und Verdruß, weshalb sie jeder haben muß!

„Und warum...?“ „Ich war so arm, daß ich mir sogar das Reisegeiß geliehen hatte, nichts war übriggeblieben, und ich hatte nichts gegessen.“

„Er lachte herzlich — und erzählte ihr, daß er auch so hungrig gewesen war.“

„Ja“, antwortete er dann, „aber wäre ich an dem Tag nicht so leichtsinnig gewesen, mein Glücksgeiß zu opfern, sähen wir jetzt nicht hier zusammen.“

Nur für Erwachsene

Der Stamm der Mahori hatte seine Lager nicht weit von einem See, der sich weit hin erstreckte und von vielerlei Quellen reich gespeist wurde.

Diese Geschichte von dem geheimnisvollen See hat mir in meiner Jugendzeit gut gefallen. Ich habe sie oft gelesen in der Stunde nach dem Abendbrot.



Dr. Oetker's Backpulver „Badin“ — dann wird das Gebäck labellar gelingen.

„Bist du noch, Selge, als du mit nicht einmal ein Stückchen Brot gönntest, weil dir die Möwen lieber waren!“

„Das Leben in unserem Vaterland ist Gott sei Dank nicht mehr ein Zulammenhaken, bei dem ein paar Steine doppelt da sind und eine Menge Steine fehlen.“

„Geben wir darum die Zeitung auch der Jugend! Hier, jugendliche Zeitungslieferanten! Seht euch in die bunten Strahlen dieser Jauderlaterne!“

„Ihr seid wach und gut vorbereitet, und die deutsche Politik (nach innen und nach außen) wünscht, klar zu sprechen und offen zu handeln.“

„Dieser Freund — euer Großvater steckte ihn einst hinter den Spiegel...“

Stettner & Sohn segnen sich durch

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. (Nachdruck verboten.)

Seit gestern und ganz besonders jetzt wieder, seit der Enttäuschung, die sie ihm leeren bereitet hatte, hatte er sich in die Überzeugung verkannt, daß ihn Elsa nicht liebt.

„Aber verstehst du mich denn nicht?“ „In ihm war alles in Erregung. Er, der so wenig in der eigentlichen Welt der Taten lebte, verlor sich auch jetzt an seinen Jörn.“

„Ja, ich verstehe dich recht gut. Alle Achtung! Jetzt sehe ich erst, daß du in der Tat eine geradezu geniale Geschäftsfrau bist.“

„Sie stand ihm totenblau und mit weitgeöffneten Augen gegenüber. Sie war wie gelähmt, sie war nicht imstande, diesen Ausbruch zu begreifen.“

„So — so denkst du von mir?“ stammelte sie schließlich. „Weil ich leider die Überzeugung habe, daß du so denkst.“

„Schwämme dich, Walter! Ich habe nie anders von dir gedacht, als daß du groß feist und edel und gut.“

„Sie ging aus dem Zimmer. Noch immer stand Walter Schönau regungslos am Fenster. Er sah Elsa aus dem Hause treten, wollte das Fenster aufreißen, ihr nachrufen, wollte ihr nachsehen, aber — in seiner Seele herrschte auch jetzt noch die Überzeugung, die er ausgesprochen hatte.“

„Elsa schritt trotziger erdrossenen Hauptes wieder zur Bahn. Und jetzt, als sie allein durch die Straßen der Stadt ging, war es ihr, als höre sie noch immer, was Walter ihr in das Gesicht geschleudert hatte.“

„Sie war wieder an der Bahn, als es neun Uhr schlug. Keine zwei Stunden waren vergangen, seit sie hoffnungslos aus dem Wartesaal getreten war.“

„Noch nie, selbst damals nicht, als der Osef sie mit seinen Beleidigungen überhäufte, war sie so bitter getränkt gewesen.“

„Ihre Reise war vergebens gewesen. Das Unglaubliche war geschehen: Walter Schönau hatte kein Patent noch in der Hand, er hatte es ihr nicht gegeben.“

„Es war Mittag vorbei, als endlich der Zug in der Halle des Nürnberger Hauptbahnhofes eintraf.“

„Du erwartest dich hier“, sagte Gusti herzlich. „Du sollst nicht allein heimgehen, und mit hinaufkommen kann ich doch nicht gut.“

Sonderbeilage der HJ

# Das junge Deutschland

Gebiet Württemberg

## Lichter blinken durch die Nacht

In den letzten Tagen wurden in Stuttgart die Sonderformationen der Hitler-Jugend, also die HJ-Flugport- und Motorportscharen, sowie die Marine-HJ zu Übungen zusammengezogen, die einen Einblick in die Arbeit dieser Jungen geben. Heute nun wollen wir einen kurzen Blick tun in den Dienst einer anderen Sonderformation, die in Stuttgart nicht zu Wort kam, und zwar der funktchnischen Kameradschaft.

Seit einigen Wochen ging im „Margaretenheim“ draußen vor der Stadt, wo die funktchnische Kameradschaft des Unterebannes IV/122 ihre Übungsabende hält, ein Geräusch um, das von einer Nachtübung wissen wollte, die in nächster Zeit stattfinden sollte. Geplant war allem Anschein nach eine Blinkübung bei Nacht auf größere Entfernung. Nur über das Wann und Wo war noch nichts zu erfahren. Doch letzten Mittwoch wurde zum Beschluß des Übungsabends bekanntgegeben, daß nächsten Freitag zwischen dem Wasserwerk an der Straße nach Friedrichsruhe und dem Heuberger Schloßchen eine Blinkübung stattfinden sollte. Diese Kunde löste unter den Jungen allenthalben lebhafteste Freude aus, und am Freitagabend war die Kameradschaft zur festgesetzten Zeit, um 7.30 Uhr, vollständig zur Stelle.

### Stille Betrachtungen

Im Februar dieses Jahres fand auch eine Blinkübung statt. Die funktchnische Kameradschaft hatte die Aufgabe, eine Blinkverbindung herzustellen zwischen dem Aussichtsturm Steintnidle bei Neuhäutten und dem Waldrand vor Friedrichsruhe, über Dehringen hinweg eine Strecke von rund 15 Kilometer Luftlinie. Die Mehrzahl der Kameraden war erst am 20. April d. J., am Geburtstag des Führers, aus dem Jungvolk übernommen worden und hatte so die erste Großblinkübung noch nicht miterleben dürfen. Frohe Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, leuchtete aus ihren Augen.



Jungmüdel beim Ernstetanz. (Bilder: G. 20.)

Doch von den Kameraden, die vor drei Jahren den technischen Trupp von dajumal mitbegründet hatten, sind der Nachrichtenhaft von später und der funktchnischen Kameradschaft von heute nur drei erhalten geblieben: „Walle, Rappstred“ und „die Alte“. — Wo ist unser Schorich, und wo unser Hannke? — Wo sind sie alle geblieben? — Auch „Karl, der Beschperer“, weiß nicht mehr unter uns und verschwert heute anderswo.

Auch das Heim der funktchnischen Kameradschaft, das Margaretenheim, erfuhr im Laufe der Jahre manche Veränderung. In seinen traulichen Wänden wurde einst, Anfang April 1932, die erste Hitler-Jugend des Kreises Dehringen gegründet. Im Margaretenheim wurde im September 1933 auch der technische Trupp, der Vorläufer der funktchnischen Kameradschaft, gebildet. Und diese hält heute noch unter Leitung von Ingenieur P. Bardenbacher allwöchentlich Mittwoch und Freitags, hier ihre Übungsabende.

Der Plan für heute abend wurde noch einmal kurz besprochen, die letzten Anweisungen gegeben, rasch noch die Blinkgeräte geprüft, dann konnte es losgehen! Ein Mann machte sich losgleich marschfertig, nahm seine Geräte auf — Blinklampe, Batterie, Stativ, nebst einigen weißen und roten Ge-

schlosserkerus allzu nahe Bekanntheit zu schließen. Und richtig, da fuhr er auch schon aus seiner Hütte und zerrte wie rasend an seiner Kette. So schlugen wir eben einen Bogen, und landeten an der Talseite des Schloßchens, gegen Dehringen zu, unseren Fahrradsturm mit tadellos ausgerüsteten Mädeln angetreten. Von Dehringen her hatten sie unsere Ansahrt verfolgt, und in der Tat, man hat von hier einen wundervollen Liederblick über ein gut Teil der Hohenloher Ebene. Sie hatten uns auch mit ihren Taschenlampen geblinzt, wir hatten dies sehr wohl beobachtet.

Doch nun ans Werk! Unter uns im Tale, am Fuße des Charlottenbergs, lag Pfedelbach, jedes Haus beleuchtet, westlich davon Windischenbach, östlich Oberohrn. Im Hintergrunde glänzten die Lichter Dehringens. Und da meldete sich auch schon von der Friedrichsruher Höhe die Blinkstelle „Wasserwerk“. Gleich einem hellen Sterne leuchtete ihr Scheinwerfer zu uns herüber, fünf Kilometer überbrückend. Auch unsere Blinkstelle war in kürzester Frist einspahrbereit. Die Aufgabe, eine Verbindung herzustellen zwischen dem Heuberger Schloßchen und dem Wasserwerk auf der Friedrichsruher Höhe war gelöst.

Nach den üblichen Zeichen — Anruf, Kommen! Nicht gut bezogen, nicht schlecht —, die den Auftakt jedes Blinkverkehrs bildet, wurde zur Übung mit Blinken einzelner Buchstaben in sogenannten Fünfergruppen begonnen. Diese mußten jeweils von der Gegenstelle zur Kontrolle wiederholt werden. Als der Übung Genüge getan schien, wurde der Verkehr in regelrechten Blinkgesprächen weitergeführt. So gab die Blinkstelle „Wasserwerk“ gegen neun Uhr durch, daß eben „Adju“ sich bei ihnen auf der Friedrichsruher Höhe eingefunden habe. Teilnehmend erkundigte sie sich wenig später nach dem Schicksal „der Presse“: „Wie geht es der Presse?“ Geräder und hinder über das Ohrental entwickelte sich auf Lichtwellen ein in scherzhaftem Tone gehaltenes Frage- und Antwortspiel.

Punkt 9.30 Uhr gab die Blinkstelle „Charlottenberg“ das Schlusszeichen durch. Was wir bezweckten, war erreicht.

„Eisige Erinnerung!“  
Der Himmel war grau verhängt, nur hie und da blinkte ein Sternchen durch die ziehenden Wolken, um sogleich wieder zu verschwinden. Drei Tage zuvor war Neumond gewesen, und so herrschte stockdunkle Finsternis. Eine Taschenlampe leuchtete uns. Die Sicht dürfte heute gut sein, auch würde sie nicht durch Nebel beeinträchtigt werden, wie es bei der Blinkübung Steintnidle-Friedrichsruhe im Februar der Fall war. Allen Kameraden, die damals der Blinkstelle „Steintnidle“ angehörten, wird jene Nacht noch in lebhafter, allerdings auch etwas eisiger Erinnerung sein. Wir hatten unsere Blinkstelle auf der Plattform des Aussichtsturmes eingerichtet. Es pfliff ein steiler Nordost, der uns trotz Mantel und allem von Minute zu Minute näher und näher auf die Knochen rückte. Als wahre Eismänner flogen wir eine Stunde später nach Neuhäutten hinab, und mühten uns in der „Sonne“ bei einer Tasse Kaffee zunächst ein wenig aufzuwärmen, bevor wir die Rückfahrt antreten konnten.

**„In Stellung angelangt!“**  
Nach wenigen Minuten Fußmarsch tauchte ein Anwesen von mehreren Gebäuden aus der Nacht hervor. Wir waren am Ziele! Zufällig fiel der Strahl unserer Taschenlampe auf eine Tafel, die am Eingang des Hofes an einem Pfosten angebracht war: „Warnung vor dem Hundel!“ Sie sollte uns vermutlich davor bewahren, mit dem

Wir wollten hier nicht lange stören und gingen hinaus auf das Floß, wo eben einige Kluster abstieher, um eine Übungsfahrt zu machen. Zudige Kommandos hallten zu uns herüber. Die HJ-Fahne knatterte weithin hörbar am Gest. Und unter gleichmäßigen Ruderschlägen näherten sich die Boote schnell der Strommitte. Deutlich sah man, wie die sechzehn Jungen ihre ganze Kraft einsetzten, um gegen die reißende Strömung anzukommen.

Einige Schritte hinter uns hörten wir plötzlich Mädeldamen rufen, und ich war ganz erstaunt, als ich feststellte, daß es sich um Kommandos handelte, die ich mißverstanden hatte. Es wurde signalisiert. In Linie angetreten standen die Jungen und hoben und senkten ihre beiden Signalflaggen nach den Namen und Kommandoworten, die ihnen zugerufen wurden. Die ganze Übung erschien mir förmlich als Geheimwissenschaft.

Wieder eine andere Gruppe war dabei, die unzähligen Arten von Seemannsnoten zu üben. Offensichtlich macht diese Beschäftigung viel Kopfschmerzen, aber auch besonderen Spaß. So ein Knoten muß nämlich fest sein und doch wieder leicht lösbar. Es ist erstaunlich, woher die harten Seemannsfauste eine solche Fingerfertigkeit und Gelenkigkeit hernehmen, wie sie zu den mannigfaltigen Kunstgriffen erforderlich ist. Und mein Begleiter erklärte mir lachend, es habe sich noch niemand die Finger dabei gebrochen.

Blötzlich prasselten Hagelschauer nieder. Wir hatten nicht bemerkt, daß der Himmel sich inzwischen mit schweren grauen Wolken überzogen hatte. Im Nu hatte sich das Bild gewandelt. Der Strand war leer und alles hatte sich in das schürrende Bootshaus gerettet, nur einige Klutter strebten mit eiligen Ruderschlägen dem Ufer zu.

Wir benutzten den unfreiwilligen Aufenthalt im Bootshaus, um uns die Räumlichkeiten einmal näher anzusehen. Vor allem gefiel uns der helle, luftige Raum, der unsere Kameraden von der HJ bei Heim- und Schulungsabenden aufnimmt. Von hier aus hat man nach allen Seiten den Blick auf Deutschlands Schicksalsstrom frei, auf die großen und kleinen Schlepper und Lastfähnen, auf die Bergungsdampfer, auf die Motor- und Segelboote. Hier sieht man topan, tagen die flinken Ruderer und Halbbootsfahrer vorüberziehen. — Ein ständiges Auf- und Niederfahren, ein Spiegelbild des Lebens, dieser Dreifaltigkeit von Arbeit, Sport und Reiselustigkeit.

Und hier erzählten uns die Jungen von ihren Erlebnissen und von ihrem Dienst. Sie ließen die Wanderfahrten vor uns wieder erleben, erzählten uns von dem feischen, kameradschaftlichen Lagerleben, von ihren Heimabenden und Schulungsstunden, sprachen vom theoretischen Unterricht, vom Spilfen und Knoten, vom Morjen und Signalisieren, von ihrem Sportdienst und von ihrer Ausbildung



Beim Tag der Sonderformationen der schwäbischen HJ. zeigte auch die Marine-HJ. ihr Können

für den Seemannsberuf. Denn der HJ-Dienst ist keine nutzlose Spielerei, sondern die meisten Jungen arbeiten darauf hin, später einmal tüchtige Seeleute zu werden und auf deutschen Schiffen fremde Länder und Meere kennenzulernen und von der Tüchtigkeit, der Disziplin und dem Kameradschaftsgeist in der deutschen Flotte in aller Welt Zeugnis abzulegen. Und wie sie so erzählten, malte sich auf ihren Gesichtern die Freude auf ihren künftigen Beruf.

Ihr Führer erklärte mir, daß zur HJ überhaupt nur die größten und körperlich leistungsfähigsten, die charakterlich und weltanschaulich besonders zuverlässigen Hitlerjungen zugelassen werden. Daß sie sich für den Seemannsberuf interessieren und ihr Freizeitsportergebnis mitbringen, ist selbstverständlich Grundbedingung.

Der Besuch bei unseren „blauen Kameraden“ ist beendet. Das Wetter hat sich wieder aufgeklärt, und beim Verlassen des Bootshaus schauken wir noch einige Minuten zu, wie die Boote gepußt und verlautet werden.

**Er ist dabei:**  
**Ein Mädeld fährt zum Bauerntag**  
Und da sah nun einfach der Gedanke in mir fest, dieses Jahr unter allen Umständen das Erntedankfest auf dem Büdeberg mitzuerleben. Der Sonderzug war ganz voll — eine heitere, frohe Stimmung lag über uns aller Gesichtern, die wir miteinander zum Büdeberg fuhren.

Wir? Zuerst kam ich mir fast ein wenig fremd vor unter all den Mädeld und Burtschen, die mir in ihren bunten, farbenfrohen Trachten gegenüber saßen. Doch bald flogen Eberzworte hin und her, ein lustiges schwäbisches Lied hallte durch den Wagen.

Er hatte ein scharfes, kantiges Gesicht, seine Stirne war hoch, sie wird schon manchem Sturm Trost gehalten haben. Seine schweren Hände verkrampften sich meist ineinander, während die der Jungen klug und behend mal da oder dort an die Knöpfe oder Bänder ihrer Trachten griffen...

Ganz langsam legte sich draußen die Nacht über die weite Landschaft — allmählich verstummt das lustige Geplauder.

Mit einemmal fuhr ich hoch. Nein, es war wirklich nichts. Fast alle im Wagen schliefen fest.

Aber da — der Platz des Bauern war leer. Ich schaute mich um. Am Fenster stand er und schaute unentwegt in die Nacht hinaus.

Als er mit festen Schritten an seinen Platz zurückkehrte, mußte ich ihn ungewollt lange anschauen.

Und da konnte ich so unendlich viel in seinem harten, von wenigen großen Furchen durchzogenen Gesicht lesen. Ich mußte irgend etwas sagen.

Dann erzählte er mir. Sein ganzes Leben war in dieser Stunde noch einmal vor ihm wach geworden.

Er sagte mir nicht, wieviele Morgen sein Gut zählte, wieviel Röße er sein eigen nenne, aber ich spürte, daß er von früher Jugend an Tag für Tag hart arbeiten mußte.

Er hielt mir auch seine Not in den vergangenen Jahren nicht vor, aber die Art seines Erzählens ließ mich erkennen, daß er oft hart am Abgrund vorbeigegangen war, und daß er des Nachts oft die Schritte zu seinen Aedern gelenkt hatte, noch einmal die Erde durch die Hände rieseln zu lassen, denn er wußte nie, ob er sie am kommenden Tag noch sein eigen nennen durfte.

Er sagte auch nichts davon, daß er ganz fest mit der Scholle verwurzelt sei, aber ich wußte, daß er eher sein Leben lassen könnte, als diesen Boden zu verlassen.

Und auch das sagte er nicht, daß er den Führer, so wie wir, unbändig liebe, aber ich hörte das aus jedem seiner Worte, und sah deutlich, daß er das heiße Verlangen hatte, droben am Berg diesem Mann so zu danken, wie heiß und innig man nur jemand danken kann.

Seller Lichtschein drang durch die Scheiben. Herbe, frische Luft war um uns.

Als wir droben auf dem Berg standen, sah ich mich nach dem alten Bauern um. Ich mußte nach ihm fragen. Er war nicht da. Er war bei denen, die zur Bauernehrung vor den Führer kommen durften...

Als es an der Zeit war, stellte ich mich fast auf die Behen, und ich sah, wie der Führer von einem zum andern schritt. Und eine unsagbare Freude erfüllte mich. Er ist bei ihnen.

Bei den üblichen Zeichen — Anruf, Kommen! Nicht gut bezogen, nicht schlecht —, die den Auftakt jedes Blinkverkehrs bildet, wurde zur Übung mit Blinken einzelner Buchstaben in sogenannten Fünfergruppen begonnen. Diese mußten jeweils von der Gegenstelle zur Kontrolle wiederholt werden. Als der Übung Genüge getan schien, wurde der Verkehr in regelrechten Blinkgesprächen weitergeführt. So gab die Blinkstelle „Wasserwerk“ gegen neun Uhr durch, daß eben „Adju“ sich bei ihnen auf der Friedrichsruher Höhe eingefunden habe. Teilnehmend erkundigte sie sich wenig später nach dem Schicksal „der Presse“: „Wie geht es der Presse?“ Geräder und hinder über das Ohrental entwickelte sich auf Lichtwellen ein in scherzhaftem Tone gehaltenes Frage- und Antwortspiel.

Punkt 9.30 Uhr gab die Blinkstelle „Charlottenberg“ das Schlusszeichen durch. Was wir bezweckten, war erreicht.

Wir wollten hier nicht lange stören und gingen hinaus auf das Floß, wo eben einige Kluster abstieher, um eine Übungsfahrt zu machen. Zudige Kommandos hallten zu uns herüber. Die HJ-Fahne knatterte weithin hörbar am Gest. Und unter gleichmäßigen Ruderschlägen näherten sich die Boote schnell der Strommitte. Deutlich sah man, wie die sechzehn Jungen ihre ganze Kraft einsetzten, um gegen die reißende Strömung anzukommen.

Einige Schritte hinter uns hörten wir plötzlich Mädeldamen rufen, und ich war ganz erstaunt, als ich feststellte, daß es sich um Kommandos handelte, die ich mißverstanden hatte. Es wurde signalisiert. In Linie angetreten standen die Jungen und hoben und senkten ihre beiden Signalflaggen nach den Namen und Kommandoworten, die ihnen zugerufen wurden. Die ganze Übung erschien mir förmlich als Geheimwissenschaft.

Wieder eine andere Gruppe war dabei, die unzähligen Arten von Seemannsnoten zu üben. Offensichtlich macht diese Beschäftigung viel Kopfschmerzen, aber auch besonderen Spaß. So ein Knoten muß nämlich fest sein und doch wieder leicht lösbar. Es ist erstaunlich, woher die harten Seemannsfauste eine solche Fingerfertigkeit und Gelenkigkeit hernehmen, wie sie zu den mannigfaltigen Kunstgriffen erforderlich ist. Und mein Begleiter erklärte mir lachend, es habe sich noch niemand die Finger dabei gebrochen.

Blötzlich prasselten Hagelschauer nieder. Wir hatten nicht bemerkt, daß der Himmel sich inzwischen mit schweren grauen Wolken überzogen hatte. Im Nu hatte sich das Bild gewandelt. Der Strand war leer und alles hatte sich in das schürrende Bootshaus gerettet, nur einige Klutter strebten mit eiligen Ruderschlägen dem Ufer zu.

Wir benutzten den unfreiwilligen Aufenthalt im Bootshaus, um uns die Räumlichkeiten einmal näher anzusehen. Vor allem gefiel uns der helle, luftige Raum, der unsere Kameraden von der HJ bei Heim- und Schulungsabenden aufnimmt. Von hier aus hat man nach allen Seiten den Blick auf Deutschlands Schicksalsstrom frei, auf die großen und kleinen Schlepper und Lastfähnen, auf die Bergungsdampfer, auf die Motor- und Segelboote. Hier sieht man topan, tagen die flinken Ruderer und Halbbootsfahrer vorüberziehen. — Ein ständiges Auf- und Niederfahren, ein Spiegelbild des Lebens, dieser Dreifaltigkeit von Arbeit, Sport und Reiselustigkeit.

Und hier erzählten uns die Jungen von ihren Erlebnissen und von ihrem Dienst. Sie ließen die Wanderfahrten vor uns wieder erleben, erzählten uns von dem feischen, kameradschaftlichen Lagerleben, von ihren Heimabenden und Schulungsstunden, sprachen vom theoretischen Unterricht, vom Spilfen und Knoten, vom Morjen und Signalisieren, von ihrem Sportdienst und von ihrer Ausbildung

für den Seemannsberuf. Denn der HJ-Dienst ist keine nutzlose Spielerei, sondern die meisten Jungen arbeiten darauf hin, später einmal tüchtige Seeleute zu werden und auf deutschen Schiffen fremde Länder und Meere kennenzulernen und von der Tüchtigkeit, der Disziplin und dem Kameradschaftsgeist in der deutschen Flotte in aller Welt Zeugnis abzulegen. Und wie sie so erzählten, malte sich auf ihren Gesichtern die Freude auf ihren künftigen Beruf.

Ihr Führer erklärte mir, daß zur HJ überhaupt nur die größten und körperlich leistungsfähigsten, die charakterlich und weltanschaulich besonders zuverlässigen Hitlerjungen zugelassen werden. Daß sie sich für den Seemannsberuf interessieren und ihr Freizeitsportergebnis mitbringen, ist selbstverständlich Grundbedingung.

Der Besuch bei unseren „blauen Kameraden“ ist beendet. Das Wetter hat sich wieder aufgeklärt, und beim Verlassen des Bootshaus schauken wir noch einige Minuten zu, wie die Boote gepußt und verlautet werden.

**Er ist dabei:**  
**Ein Mädeld fährt zum Bauerntag**  
Und da sah nun einfach der Gedanke in mir fest, dieses Jahr unter allen Umständen das Erntedankfest auf dem Büdeberg mitzuerleben. Der Sonderzug war ganz voll — eine heitere, frohe Stimmung lag über uns aller Gesichtern, die wir miteinander zum Büdeberg fuhren.

Wir? Zuerst kam ich mir fast ein wenig fremd vor unter all den Mädeld und Burtschen, die mir in ihren bunten, farbenfrohen Trachten gegenüber saßen. Doch bald flogen Eberzworte hin und her, ein lustiges schwäbisches Lied hallte durch den Wagen.

Er hatte ein scharfes, kantiges Gesicht, seine Stirne war hoch, sie wird schon manchem Sturm Trost gehalten haben. Seine schweren Hände verkrampften sich meist ineinander, während die der Jungen klug und behend mal da oder dort an die Knöpfe oder Bänder ihrer Trachten griffen...